

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die Nebengespaltene Monoparallelschleife 20 Pfg. — Ausland 30 Pfg.
Die viergespaltene Reklame-Schleife 2 M. — Für Anzeigen in Sonderartikeln

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgebung wöchentlich 1 Mark 25 Pfennige, monatlich 5.— Mark.

Nr. 51

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 30

2. Jahrgang

Toleranz!

In zahllosen Reden und Zeitungsartikeln, die unsere Tage gefüllt haben, wird die Toleranz gerühmt, die im einseitigen Polen ihre Heimat hatte und nach dem Willen der vernünftigen und besonnenen Zeitgenossen auch im neuerrichteten Staat haben soll. Wie sympathisch und vom Geiste moderner Kulturanschauung durchweht klingen doch folgende Sätze aus der Deklaration der polnischen Regierung vom 20. November vorigen Jahres.

„Schon heute wollen wir die Bedingungen für eine ruhige und dem ganzen Volke nutzbringende schöpferische Arbeit allen Bürgern des polnischen Staates ohne Unterschied der Herkunft und des Glaubens sichern. Auf dem Gebiete der bürgerlichen Gleichberechtigung wird Polen im Sinne der reichhaltigen Traditionen der früheren Republik mit seiner Glaubensfreiheit, mit seinen am meisten fortschreitenden Einrichtungen und hinter den entwickeltesten Staaten des Westens nicht zurückbleiben. Wir werden demzufolge auch mit allem Nachdruck diejenigen rechtlichen Beschränkungen der einzelnen Volkschichten ausheben, die wir von den Gewalttätigen erbten, und werden jeglichen nationalen Streitigkeiten und Kämpfen zuvorzukommen. Wir werden unverzüglich eine vollständige Gleichstellung sämtlicher Bürger ohne Unterschied der Konfession und Nationalität durchsetzen.“

Traglos entsprechen diese Versicherungen auch dem Wunsche, der — hoffentlich! — auf der Friedenskonferenz in Paris letzten Endes über die Vertreter der veralteten Staatsauffassung liegen wird, die auch heute im Augenblick der offenbaren Verjüngung der Welt, das Selbstbestimmungsrecht missachtend, noch immer den Grundgesetzen der Macht und Gewalt huldigen. Wohl unserem Staate, wenn die Regierung noch vor etwaigen Bestimmungen, welche die Friedenskonferenz in Sachen des Minderheitenschutzes treffen wird, wahr macht, was in der oben erwähnten Deklaration zugesichert ist! Mit Freude und Begeisterung werden dann alle Bürger die Opfer bringen, deren der neue Staat bedarf, um sich zu festigen und auszubauen.

Es gibt aber leider auch bei uns noch finstere Kräfte der Vergangenheit und Menschen alter Schule genug, die gerne verhindern möchten, daß die Massen- und Klassengefühle ausgeglichen werden. Sie sind es, die im Großen und Kleinen dahin streben, an die Stelle der früheren Gewalten nicht die freie Gerechtigkeit, sondern ihre eigene Gewalt zu setzen.

Freunde der Freiheit, aufgepaßt! Wenn die Toleranz nicht ein Wort ohne Sinn sein soll, eine papierene Versicherung, der man bald keinen Glauben mehr schenkt, dann muß sehr darauf geachtet werden, daß auch durch die unteren Organe des Staates und durch die Selbstverwaltungskörper nicht Praktiken geübt werden, die geeignet sind, bestimmte Volksgruppen innerhalb des Staates in ihrer Entwicklung zu hemmen und bei ihnen den Eindruck zu erwecken, als ob es Bürger erster und zweiter Klasse gäbe! Es gibt nichts Gefährlicheres für den geistlichen Aufbau eines jungen Staates, als wenn bestimmte nationale Gruppen mit einem Schein des Rechts behaupten könnten, daß sie abseits stehen müssen, wenn vom Tische des Lebens die Gaben verteilt werden. Freunde Polens in der Welt hoffen — und sie geben dieser Hoffnung in Wünschen und Forderungen Ausdruck —, daß Polen ein Staat von etwa 38 Millionen Einwohnern werden wird, der tief in ehemals preussisches, russisches und österreichisches Gebiet hineinreicht. Man bedenke, wieviel Fremdvölk, wieviele nationale Minderheiten da im neuen Staate vorhanden wären! Wie müßte sich da eine kurzfristige Politik der Benachteiligung des fremden Elements auf die Dauer rächen!

Es liegt sehr im Interesse des Staates, dahin zu wirken, daß der krasse Nationalismus, der nach immer den nationalen Minderheiten das Lebenswasser abtoben wollte, nicht allzu typisch in Blüte steht. Der ist nicht ein Feind des Staates, der rechtzeitig auf sehr wahrnehmbare Folgen von Intoleranz und Unbuddigkeit hinweist. Wunden sind schnell geschlagen, aber nicht ebenso schnell geheilt. Bitterkeit ist rasch hervorgerufen, aber nicht ebenso leicht überwunden.

Warum mir das sagen? Weil gewisse Erscheinungen wahrnehmbar sind, die den Angehörigen der deutschen Volksminderheit zu ernstlichen Bedenken Anlaß geben. Wir verstehen es wohl, daß im Moment der Erhebung des Volkes aus langer

Fremdherrschaft, bei dem großen Auskehren, viele einheimische Deutsche aus Kerkern und Stellungen gefegt wurden, die ganz gewiß unschuldig an der Fremdherrschaft waren. Wir verstehen es auch, daß in jenem Augenblick zahllose freie Kräfte, die seit langem darauf brannten, ihre Kräfte dem Vaterlande zu widmen, herbeiströmten und die freigewordenen Plätze einnahmen. Es kann aber unmöglich im Interesse des Staates liegen, daß das einheimische deutsche Element auch in Gegenwart und Zukunft ausgeschaltet bleibt, obwohl es auf Grund seiner Sprachkenntnisse, seiner bisherigen Beschäftigung ebenso gut und in einzelnen Fällen sogar besser geeignet erscheint als manche anderen Kräfte. Es kann unmöglich dem Staate nützlich sein, wenn diese Leute, die seinerzeit sich dem fremden Herrn — aber doch zur Arbeit für ihr Heimatland! — zur Verfügung stellten, weil sie aus Erklärungsbedürfnis dazu gezwungen waren, nun ohne Beschäftigung bleiben, und wenn die Tatsache, daß sie früher bei einer anderen Behörde gearbeitet haben, sie gewissermaßen zur bauernden Vortolligkeit verurteilt. Es sei ausdrücklich hervorgehoben, es ist hier nicht die Rede von den unfaulbaren Elementen, die Spiegeleinheiten verrichteten oder aus Charakterlosigkeit und Liebedienerei sich zu Handlungen verleiteten ließen, die dem Volke und Lande geschadet haben. Was aber hat der einflussreiche bürgerliche Bürokrate, oder auch der Durchschnittspolitiker, Schlimmes getan, der um seine Angehörigen vor der Verelendung zu schützen, den saueren Dienst annahm und dabei in allen Stücken ein ehrlicher Mensch blieb?

Eine wirkliche Toleranz — sie braucht nicht einmal großzügig zu sein — gebietet, daß man nicht Ausgehörte schafft, sondern offen, und zwar immer wieder aufs neue, die Möglichkeit gibt, der Gesellschaft und dem Staate zu dienen.

Es muß eine der vornehmsten Aufgaben aller vernünftigen und besonnenen Elemente sein, da ausgleichend und versöhnend zu wirken, bevor Vitterkeit und Unlust weiter um sich greifen. Im Landtage werden die deutschen Vertreter pfllichtgemäß auf diese Erscheinungen hinweisen müssen, die das Ansehen des freien und modernen Staates zu schädigen geeignet sind. Im Lodzer Stadtparlament müssen die Vertreter der Angehörigen und Arbeiter mit Nachdruck verlangen, daß zwischen den Bürgern deutschen und polnischen Namens kein Unterschied gemacht wird. Freilich ist es notwendig, daß die Lodzer deutsche Wählerschaft solche Vertreter in möglichst starker Zahl wählt.

Trinksprüche im Belvedere.

Wie wir bereits in der gestrigen Ausgabe meldeten, hat am Dienstag im Schloß Belvedere ein Diner zu Ehren der Verbündeten stattgefunden. Im Diner beteiligten sich die Chefs der französischen, englischen, italienischen und amerikanischen Mission, die Herren Moulens, Gime Howard und Montagna, General Kermarck, Riffel und Komel Longena. Infolge der Fahrt nach Lemberg konnten General Carton de Villard, Prof. Lord und General Barthelmy nicht erscheinen. Außerdem beteiligten sich als Vertreter der Regierung Ministerpräsident Paderewski, die Minister Dulafiewicz, Mikuliewicz, Brzeski, Englisch, Goncia, Oberst Wroczynski und Obersthardt. Als Vertreter des Sejm waren erschienen Marschall Józef Pilsudski, Moraczewski, Osiecki und Ostrowski. Der Marschall Trompaczewski konnte krankheitsbedingt nicht erscheinen und Marschall Maj war verreis. Außerdem waren anwesend die Redoren der Universität und des Polytechnikums Koszanowski und Jzabinski, der Stadtpräsident Drzewiecki, der Präses des Stadtrates, Balinski, die Generale Jacana, Lubanski, Michalski, Kobziemski, Sosenski und Szelerski. Chef des Generalstabes Haller, Vizefeldmarschall Dr. Wroblewski, die Chefs des Außenministeriums Jodko und Dzialowski und der Chef der Zivilkanzlei des Landesmarschalls Car.

Während des Diners brachte der Landesmarschall nachstehenden Trinkspruch in französischer Sprache aus. Im Namen des wiedererstehenden polnischen Staates und der polnischen Armee, die ununterbrochen an unseren entfernteren Fronten kämpft, habe ich die Ehre, Sie zu begrüßen. An der Schwelle seiner Unabhängigkeit ist Polen glücklich, Sie, meine Herren, zu sehen, die Sie im Ausbruch einer spontanen Sympathie zu uns gekommen sind, um die Befreiung Polens zu feiern, die durch den herrlichen Triumph der großen Mächte der Entente, welche Sie repräsentieren, geschehen ist. Das polnische Volk, welches im Verlaufe dieses Krieges nie-

mals aufgehört hat an den endgültigen Ausgang dieses furchtbaren Ringens zu glauben, begrüßt Sie, meine Herren, bewegt und hoffnungsvoll mit Freuden. Das polnische Volk ist Ihr treuer Verbündeter und will es bleiben. Sie haben sich seine Liebe und Dankbarkeit erworben. Als treuer Ausdrucksgeber der nationalen Gefühle danke ich Ihnen für Ihr Kommen und erbeuge mich Ihnen zu Ehren Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und der Vereinigten Staaten, der großen edlen Völker, die die Freiheit, Recht und Gerechtigkeit auf ihre siegreichen Fahnen geschrieben haben.

Vorschafter Moulens antwortete dem Landesmarschall mit nachstehenden Toast: Herr Landesmarschall! Der Empfang, der uns Ihrerseits und von der polnischen Regierung bereitet wurde, die Manifestationen des Volkes, deren Gegenstand wir seit dem Ueberkreuzen der Grenze gewesen sind, beweisen, daß die alte Tradition der Sympathie und des Bundes, die seit Jahrhunderten zwischen Frankreich und Polen besteht, sich gegenwärtig erneuert und sich auf alle Völker der Entente ausbreitet, in deren erster Reihe England, die Vereinigten Staaten und Italien stehen. Die neuen Kollegen und mitgestellte Aufgabe, die Art und die Bedingungen der Hilfeleistung zu untersuchen, welche die Großstaaten Polen erweisen wollen, wird besonders erleichtert durch das Vertrauen, welches Sie uns zu erweisen beabsichtigen. Die Ueberzeugung in den Absichten unserer Regierung ist bereits eine feststehende Tatsache. Sie wird die Erfüllung der Hoffnungen garantieren, die mit dem Wohl und dem gemeinsamen Ziele der Erreichung der demokratischen Freiheit und der freiblichen Entwicklung, die Sie soeben erwähnt haben, verbunden sind. Ich erhebe meinen Reih zu Ehren des großen und freien Polens, des Landesmarschalls und der Regierung, welche mit solchem Eifer und Patriotismus die Geschicke des Landes leiten.

Während des Empfanges hatten die Chefs der ausländischen Mission Gelegenheit in engere Fühlung mit den Vertretern des verfassunggebenden Sejm zu treten und sich persönlich über die verschiedenen interessierenden Fragen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zu unterrichten.

Noch eine Mission!

Krakau, 20. Februar. (P. A. T.)

Gestern Abend ist in Krakau die englische Handelsmission, bestehend aus sechs Personen, eingetroffen. Die Mission steht unter der Leitung des Obersten Alpoth, der jedoch unterwegs erkrankte, und nicht in Krakau eingetroffen ist. Die Kommission wurde auf dem Bahnhofe feierlich begrüßt. Abends fand im Grand-Hotel ein Diner statt. Die Delegierten werden von hier weiter nach Warschau fahren.

Ein Ententevertreter in Tschiden.

Krakau, 20. Februar. (P. A. T.)

Die Regierungskommission meldet: Gestern Abend ist in Tschiden als ständiges Mitglied der Entente-Mission der italienische Oberst Ditz eingetroffen. In der Angelegenheit der Demarkationslinie in Schlesien reiste eine Mission nach Paris. Nach der Behauptung des tschechischen Volksrats ist die Vertagung der Angelegenheit des Einzuges polnischer Truppen in Tschiden nicht zu unseren Ungunsten zu erklären.

Die Kämpfe um Lemberg.

Eine falsche Meldung.

Warschau, 19. Februar.

Die Gerüchte über eine Unterbrechung des Verkehrs mit Lemberg, von denen gestern einige Blätter meldeten, sind unzutreffend. Die Brücke bei Kamienny Brod ist nicht gesprengt und der Verkehr nicht unterbrochen worden. Der ukrainische Ueberfall beschränkte sich auf die Beschädigung der Eisenbahnstationen Grodel Jagellonski und Saboma Wisnka. Der Telegraphen- und Telephonverkehr ist hingegen unterbrochen.

Die Entente-Mission ist trotzdem aus Przemyśl abgefahren. Auf der Lokomotive des Zuges, in dem die Missionsmitglieder fahren, stehen die Entente-Flaggen. Die Zug fährt ein polnischer Panzerzug unter polnischer Flagge vor aus. Die ukrainischen Truppen wurden durch Parlamentäre davon verständigt, daß für irgend einen Unfall des Ententezuges der Oberste Führer der Ukrainer mit seinem Kopfe haften.

Beschädigung eines Personenzuges.

Krakau, 20. Februar.

Blättermeldungen zufolge, ist am 17. d. Mts ein von Przemyśl nach Lemberg gehender Personenzug von einer bolschewistischen Bande beschossen worden, wobei mehrere Reisende verwundet wurden.

Attentat auf Clemenceau.

Der Krakauer „Goniec“ bringt, wie die P. A. T. meldet, folgende Depesche aus Paris, 19. Februar: Als Clemenceau heute früh um 9 Uhr im Auto durch die Frankfurter fuhr, wurden mehrere Revolvergeschosse auf ihn abgefeuert. Der Ministerpräsident ist leicht verletzt. Ohne die Geistesgegenwart und Ruhe zu verlieren, lehnte Clemenceau nach Hause zurück. Er lehnte jegliche Pflege ab. Der Täter, welcher die Flucht ergriffen hatte, wurde von Straßenpassanten festgenommen und der Behörde übergeben. Sein Name ist Cottin. Der Zustand des Ministerpräsidenten Clemenceau, der nach dem Anschlag zu Fuß nach Hause ging, scheint ungefährlich zu sein.

Der Völkerbundsvertrag.

Die dritte Plenarsitzung der Pariser Konferenz hat mit Rücksicht auf die Abreise Wilsons schon am 14. d. M. stattgefunden. Zahlreiche Diplomaten und Journalisten wohnten der Sitzung bei, darunter auch Branting.

Wilson hielt auf der Konferenz, die sich mit den Ergebnissen der Kommissionsoverhandlungen über den Völkerbund beschäftigte, eine Rede, die er mit folgenden Worten einleitete: „Ich habe den großen Vorzug, im Namen des Ausschusses, der von dieser Konferenz für die Formulierung eines Planes über die Völkerliga ernannt worden ist, zu sprechen. Ich freue mich, sagen zu können, daß dieser Plan ein einstimmig gebilligter Bericht der Vertreter von 14 Nationen ist, und zwar: der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Japans, Belgiens, Brasiliens, Chinas, der Tschechoslowakei, Griechenlands, Polens, Portugals, Rumäniens und Serbiens. Ich nehme an, daß es Ihre Interesse erwecken wird, wenn ich mir erlaube, Ihnen dieses Dokument mitzuteilen. Es ist der einzige Bericht, den wir Ihnen vorzulegen haben.“ Wilson verlas darauf alle 26 Artikel des Völkerbundsvertrages.

Danach wird der Völkerbund folgendermaßen eingerichtet sein: Es wird ein Vollzugsrat ernannt, der aus Vertretern der fünf Großmächte und aus je zwei Vertretern der anderen Länder besteht. Dieser Vollzugsrat soll wenigstens einmal jährlich zusammentreten und seine Sitzungen entweder an dem Ort, an dem der Völkerbund selbst einen Sitz hat, oder aber an einem anderen Ort abhalten. Es wird ferner ein ständiges Sekretariat ernannt, das an dem Ort, an dem sich der Völkerbund befindet, arbeitet, während der Bund selbst und die Vertreter, sowie die Diplomaten das Recht der Exterritorialität genießen werden. Die Ausgaben des Bundessekretariats werden von sämtlichen Bundesmitgliedern getragen, und zwar nach bestimmten Sätzen, wie diese auch für den Postausgleich bestehen.

Die Mitglieder des Bundes haben nur das Recht, in der Versammlung des Bundes zu sprechen, wenn sie tatsächlich gegen Deutschland gekämpft haben. Nur diese Staaten werden sofort als Mitglieder aufgenommen werden können. Andere Staaten können nur als Mitglieder dem Bundes beitreten, wenn Zweidrittel der im Bund vertretenen Mächte ihren Beitritt genehmigt. Aber kein Staat darf als Mitglied zugelassen werden, es sei denn, daß seine militärischen und maritimen Streitkräfte sowie seine Bewaffnung den Vorschriften des Bundes entsprechen. Der Völkerbund kann einem Staat mit Zweidrittel Mehrheit gewisse Bestimmungen auferlegen, deren Erfüllung er vor Eintritt in den Bund für notwendig erachtet.

Zur Arbitragefrage wird gemeldet, daß die verträglichsten Parteien darin übereinstimmen, daß ein Konflikt, der auf diplomatischem Wege nicht gelöst werden kann, auf keinen

Fall mit den Waffen auszutragen. Ist die Frage nicht dem Vorgesetzten zur Entscheidung vorgelegt hat. Weiter müssen sich sämtliche Mitglieder verpflichten, unter keinen Umständen die Waffen gegen ein anderes Mitglied des Bundes auszuheben. Dem Vorgesetzten liegt die Ausarbeitung von Plänen für das internationale Schiedsgericht ob, und dieses wird seinerseits dann sämtliche rechtlichen Fragen der Bundesmitglieder zu entscheiden haben.

Die Herausgabe der deutschen Handelsflotte.

Erzberger ließ dem Marschall Foch ein Schreiben überreichen, in dem es unter anderem heißt: „Artikel 8 bestimmt: Um die Lebensmittellieferung Deutschlands und des übrigen Europas sicherzustellen, wird die deutsche Handelsflotte für die Dauer des Waffenstillstandes unter näher zu vereinbarenden Voraussetzungen den Alliierten zur Verfügung gestellt, die Lebensmittellieferung Deutschlands kann nur dann als sichergestellt angesehen werden, wenn entgeltliche Abmachungen zwischen den Alliierten und Deutschland getroffen sind über die Menge und Preise der Deutschland zu liefernden Lebensmittel, sowie über die Bezahlung derselben.“ Zu meinem lebhaften Bedauern ist es bisher nicht gelungen, feste Vereinbarungen auf diesen beiden Gebieten zu treffen, obwohl die deutschen Delegierten, mit genügenden Vollmachten ausgerüstet, schon längere Zeit in Spa reisen. Die Delegierten der Alliierten haben sich in Spa trotz vorüberiger Anfeindung nicht eingefunden. Die in Dier weilenben Delegierten sind nicht mit genügenden Vollmachten versehen. Es ist daher dringend geboten, daß die Alliierten alsbald, möglichst Anfang nächster Woche, mit genügenden Vollmachten versehene Delegierte nach Spa entsenden, um die Abkommen über die Belieferung Deutschlands mit Lebensmitteln und die Bezahlung derselben entgeltlich abzuschließen. Die bisherigen Verhandlungen haben bewiesen, daß diese Abkommen an hieselben Ort, zur selben Zeit getroffen werden müssen. Erst wenn diese beiden Fragen so geregelt sind, daß die Lebensmittellieferung sichergestellt ist, kann die deutsche Regierung sich damit einverstanden erklären, daß die deutsche Handelsflotte zur Ausführung dieses Zweckes zur Verfügung gestellt wird.

Deutsche Kriegsgefangene sollen beim Wiederaufbau mithelfen.

Bern, 20. Februar. (P. A. T.)

Im französischen Senat erklärte der Minister für die zerstörten Teile Frankreichs Lebrun folgendes: Bis Ende März werden 170 000 deutsche Kriegsgefangene in den zerstörten Teilen Frankreichs arbeiten. Sie werden unter Führung von Spezialisten, in Kompanien eingeteilt, die Arbeiten unter der Aufsicht der deutschen Kriegsgefangenschaft zurückgeführten französischen Soldaten ausführen. Die 2200 von den Deutschen abgelieferten schweren Kraftwagen werden zum Transport von Lebensmitteln nach den zerstörten Teilen benutzt werden. Frankreich hat ebenfalls gefordert, daß Deutschland 950 000 Stück Hornvieh liefern soll, da sich soviel Vieh vor der Belegung dieser Teile durch die Deutschen auf diesem Gebiet befanden. Der Senat hat einstimmig einen Beschluß gefaßt, in dem er unter anderem die Regierung auffordert, nach Maßgabe der Möglichkeit alle Bemühungen zum Zwecke des Aufbaues der vernichteten Provinzen einzuleiten.

Ein Spartacus-Angriff auf Duisburg geplant.

Trotz der belgischen Besatzung planen die Spartakisten der umliegenden Städte einen gemeinsamen Angriff gegen Duisburg, das allein noch nicht unter ihrer Herrschaft ist. Sie beabsichtigen, die Verwaltung nach Düsseldorf zu verlegen und haben bereits einen Nachfolger für Oberbürgermeister Dr. Jarres in Aussicht. Es wurde ein im Duis-

burger Walde eingerichtetes Waffenlager der Spartakisten von der Polizei aufgehoben. Die Bürgerwehr rüft sich energisch zur Abwehr.

Lothales.

Polz, den 21. Februar.

Freie Pastorstellen. Das Warschauer evangelisch-lutherische Konsistorium macht bekannt, daß laut Eingaben die nachstehenden Gemeinden für vakant erklärt werden: 1. Die Stelle eines Pastors in Polz an der St. Johannis-Gemeinde in Polz mit dem Termin bis zum 1. Februar d. J., wobei erwähnt wird, daß der Kandidat für diesen Posten fließend die polnische und deutsche Sprache beherrschen muß und in beiden Sprachen Probepredigten halten soll; außerdem muß der Kandidat mindestens auf eine 5-jährige Amtstätigkeit zurückblicken können. Das Gehalt beträgt 9000 Mark jährlich, sowie 2500 Mark für Wohnung, Heizung und Beleuchtung; 2. die Stelle eines zweiten Pastors an der Pabianicer Gemeinde mit dem Termin bis zum 1. April d. J. Das Gehalt beträgt 6000 Mark, sowie Spenden bei der Konfirmation; 3. die Stelle eines Pastors an der Gemeinde in Rypin mit dem Termin bis zum 1. März d. J. Das Gehalt, welches heute 360 Rbl. und die Ernte von 48 Morgen darstellt, soll 7000 Mark und 2000 Mark Feuerungszuschlag betragen; 4. die Pastorstelle in Niezawa mit dem Termin bis zum 1. April d. J. Das Gehalt beträgt 6000 Mark, sowie Einnahmen von der Konfirmation, der Kollekte von den Kinder Gottesdiensten und dem hl. Abendmahl; 5. die Stelle eines Pastors in Kolo mit dem Titel Dabial und Jlica mit dem Termin bis zum 1. April d. J. Es wird ein festes Gehalt ausgesetzt; 6. die Stelle eines Pastors in Nawa mit dem Termin bis zum 1. April d. J. Gehalt gemäß dem Etat, der heute 500 Rbl. beträgt. Die Kandidaten haben sich an die betreffenden Gemeinden oder durch Vermittelung ihres Superintendenten an das Konsistorium zu wenden.

Im Silberkranz. Der Hausbesitzer und Fleischermeister Albert Westel feiert mit seiner Gattin Laura, geb. Fröhlich, am 21. Februar das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Auch wir wünschen Glück!

Jugendabteilung des Deutschen Vereins. Am Sonntag, den 23. Februar, bleiben die Jugendheime des Wahlganges wegen am Nachmittag geschlossen. Von 7 Uhr ab zwangslose Unterhaltung im Heim an der Krukenstraße. Die Turnabteilung für junge Männer hält am Sonntagabend in der Turnhalle des deutschen Gymnasiums nach der Uebung eine Sitzung ab; die Mitglieder der Abteilung werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Abendkurse am Rother'schen Gymnasium. Heute von 5 bis 6 Uhr findet der Vortrag über Landeskunde und von 6 bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr der Vortrag des Dr. phil. A. Wolff über „Das Gedächtnis des Schulkindes“ statt.

Dilettantenaufführung. Die für morgen um 7 Uhr im Lokale der Handwerker-Resourse, Rillnistr. 117, angekündigte Dilettantenaufführung hat bereits das lebhafteste Interesse wachgerufen. Der Ausbruch des Festes hat keine Mittel und Wege gekostet, um das Fest so schön wie möglich zu gestalten. Ein jeder der Besucher wird sicherlich auf seine Rechnung kommen. Es wird noch bemerkt, daß für Speisen und Getränke bestens gesorgt ist. Der Saal wird geheizt.

Liebesgaben fürs Feld. Die Stadtkommandantur schreibt uns: Die Familien der im Felde stehenden Soldaten des 2. und 3. Bataillons des 28. Regiments können in der Stadtkommandantur (Benediktstraße 6) Pakete abgeben, die einmal

wöchentlich durch einen besonderen Kurier an die Front geschickt werden. Die Pakete, die ein Höchstgewicht von 5 Kg. haben dürfen, können enthalten: Wäsche, Kleidungsstücke, Zigaretten, haltbare Lebensmittel, Bücher und Zeitungen. Kurze Briefe dürfen ihnen beigelegt werden. Die Pakete müssen offen aufgefertigt werden, damit sie durchgesehen werden können. Die Abgeber können die Sendungen in der Stadtkommandantur versiegeln. Praktisch ist die Verpackung der Liebesgaben in eine Holzbox, in einen starken Karton oder in eine Leinwandhülle. Außer adressierten Paketen werden auch Gaben für die Gesamtheit der Soldaten der erwähnten Truppenteile angenommen. Am meisten erwünscht sind: Zigaretten, Zündhölzer, Seife, Taschmesser, Hosenträger, Bürsten, Kämme, Zucker und Tee.

Die Lebensmittel aus Amerika. Auf dem Güterbahnhof zu Warschau ist der erste Getreide-transport aus Amerika eingetroffen. Die Verwaltung dieses Transportes wurde dem Beamten der Verkehrsabteilung, Ingenieur Nowicki, übergeben, der 10 Waggons für Warschau zurückbehält, je 3 für Polz und Kralau, 5 Waggons für das Dombrower Becken, für Lemberg 2 und für Tschentochau 1 Waggons bestimmt. Ingenieur Nowicki hat die Nachricht erhalten, daß in Danzig aus Amerika bereits 810 Waggons mit verschiedenen Lebensmitteln eingetroffen sind. In Warschau soll täglich mindestens ein Zug ein- treffen.

Am Sonntag findet in Warschau eine Sitzung des städtischen Verwaltungsrates statt, an der als Vertreter der Polzer Stadtkommandantur Herr Wolczynski teilnehmen wird. Auf der Tagesordnung der Sitzung stehen u. a. folgende Angelegenheiten: Mitteilung des Ministeriums über die Lebensmittelbeschaffung aus Amerika, Befragung verschiedener ministerieller Verfügungen über den Kampf mit dem Lebensmittelwucher, die Getreidebeschaffung bis zum 1. Juli d. J. Jahres, Freigabe des Handels mit Kartoffeln u. a. Lebensmitteln, Erwägung über die Verpflegungspolitik nach der neuen Ernte, das Kartenheft, die zukünftige Milchpolitik im Lande und die damit in Verbindung stehende Erleichterung einer Fabrik für pulverisierte und kondensierte Milch für den Lebensmittel, Anträge des Arbeiterrats des Dombrower Kohlenbans, freie Anträge.

Ru den Stadtkommandantenwahlen. Der Vorstehende des Hauptwahlkomitees gibt bekannt, daß täglich von 5—7 Uhr abends in der Stenklepizstraße 3/5 den Vertretern der Wahlvereinigungen, die bei der Stimmenabgabe zugegen sein wollen, nach Vorlage entsprechender Beglaubigungen der Vertrauensmännern die nötigen Ausweise ausgestellt werden. Die Vorsitzenden der Orts-Wahlkomitees können die für die Stimmzettel nötigen Umschläge heute und morgen von 9—1 und von 4—7 Uhr nachmittags abholen.

Der Ausschuss der Wählervereinigung deutschsprechender körperlicher und geistiger Arbeiter (Liste Nr. 3) ersucht hierdurch diejenigen Damen und Herren, welche am Wahltage, Sonntag, den 23. Februar, für die Vereinigung die Funktionen einer Vertrauensperson ausüben müssen, sich heute von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends und Sonntagabend von 9 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags in dem Lokale des Ausschusses, Glimmstraße 19, melden zu wollen. Außerdem können sich noch Personen melden, die am Wahltage Agitation treiben wollen. Die mit der Agitation bereits beauftragten Personen wollen sich ebenfalls im Lokale des Ausschusses heute von 8 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends, und Sonntagabend, von 9 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags einfinden.

Geldlotterien. In Ergänzung der Verordnung vom 31. Dezember 1918 bestimmte der Staatschef: 1. Geldlotterien sind nicht gestattet, mit Ausnahme der einmaligen Wohltätigkeitslotterien, für die in jedem Einzelfalle der Finanzminister die Erlaubnis erteilen kann. 2. Alle Geldlotterien, die gegenwärtig mit Erlaubnis der Behörden veranstaltet werden, die die Stärkung der Fonds einzelner Institutionen bezwecken, haben das Recht, ihre Ziehungen nach dem gestatteten Plan und zu den befristeten Terminen zu beenden. Genehmigungen für noch nicht veranstaltete Geldlotterien werden

hiermit für ungültig erklärt. 3. Unterliegt die der Handel mit Loten unerlaubter Lotterien und Beihilfe zum Handel durch Heftung, Veröffentlichung der Pläne und Ergebnisse der Ziehungen dieser Lotterien, sowie auch das Spielen in unerlaubten Lotterien. 4. Die Schulbigen unterliegen der in Art. 332 des Strafgesetzbuches vorzusehenden Strafe. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im „Monitor Polski“ in Kraft.

Rückgabe der in Polen enteigneten Maschinen? Der Dziennik Lodzki schreibt: Nach Informationen Kralauer Blätter wird die Entente in den Bedingungen eines weiteren Waffenstillstandes von Deutschland die Herausgabe von 23000 Eisenbahnwaggons an Polen und die Rückgabe der im Königreich enteigneten Maschinen fordern.

Die beschlossene Erhöhung der Fahrpreise auf der Straßenbahn ist von der Bevölkerung wenig freudig aufgenommen worden. Auch die Polzer Presse protestiert in zum Teil recht scharfen Ausdrücken gegen die von der Stadtkommandantenversammlung gebilligte Preiserhöhung. So schreibt z. B. der „Dziennik Lodzki“: „Die Stadtkommandantenversammlung hat in der letzten Sitzung eine Erhöhung des Straßenbahntarifs auf 30 Pfennig beschlossen. Unsere Gesellschaft hat sich so an die „Erhöhungen“ jeglicher Art gewöhnt, daß sie ähnlichen „Kleinigkeiten“ keine Aufmerksamkeit mehr schenkt. Und doch ist diese Angelegenheit von größter Bedeutung, als dies vielleicht scheinen mag. Es handelt sich nicht nur um die 10 Pfennige. Gerade im gegenwärtigen Augenblick, am Vorlage der Wahlen für die Stadtkommandantenversammlung, da die Aufgaben der kommunalen Politik eifrig besprochen werden, hätte man vor Annahme dieses Beschlusses etwas länger nachdenken müssen. Die Frage eines billigen städtischen Verkehrsmittels ist zugleich eine Wohnungsfrage. Jeder, der auch nur kurze Zeit in einem vom Mittelpunkt der Stadt mehr entfernten Stadtteil gewohnt hat, weiß sehr gut, welche wichtigen Folgen die Ausgabe der Straßenbahnfahrkarten in einem Budget bilden. Besonders für die arme Bevölkerung, die sich billige Wohnungen in den Vorstädten suchen muß, ist diese Angelegenheit von erkrankender Bedeutung. Wir zweifeln sehr, ob diese Einwohner bei den Wahlen den gegenwärtigen Stadtkommandanten die Mandate erneuert werden anvertrauen wollen, die so „süßlich“ ihre Interessen verteidigen.“

Gefahrer Goldschmuggler. Polnische Blätter melden, daß am 18. Februar um 12 Uhr nachts dem Kommandanten des Polzer Fabriksbahnhofs gemeldet wurde, daß mit dem Zug Nr. 253 eine Bande von Goldschmugglern abfahren soll. Davor wurde dem Gendarmen Sment Mitteilung gemacht, der zum Zweck der Festnahme der Bande mit dem Zuge mitfuhr. Es gelang ihm einen gewissen Karol Ball, Angestellten der Polzer Weichholze von Filipowski zu verhaften. Ball schmuggelte Geld und Gold über die Grenze. Ihm wurden abgenommen: in Papiergeld 60 000 Kronen, 27 000 deutsche Mark, 1510 Mark in goldenen 10 Markstücken 1400 Mark in goldenen 20 Markstücken, 50 20 Pfund Sterlingstücke in Gold, 3000 Francs in goldenen 20 Frankstücken. Ball und das Geld wurden der Gendarmerie zur Verfügung gestellt. Ball hat dem Gendarmen Sment für seine Freilassung alles Goldgeld an Sment lehnte jedoch ab.

Neue Briefmarken sind im Verkehr erschienen. Sie sind als die ersten eigentlichen polnischen Postwertzeichen anzusehen, da sie keine Provisorien mehr sind. Die Marken — von denen uns nur der graue 25 Pfg.-Wert vorliegt — tragen den ge-

Die Berge der Jugend.

Roman von Franz Wolff.

(10. Fortsetzung.)

Ein einziges Mal hatte Beate ein Wort aufgenommen und ruhig entgegnet:

„Wollen Sie die Frauen zu ewigem Stillstand verurteilen? Oder teilen Sie die geschnackelte Ansicht, daß unser schönster Platz hinter dem Ofen ist?“

„Wenn in diesem Winkel die echte Weiblichkeit erhalten bleibt, dann sicher!“ fuhr er auf.

Sie lächelte leise vor sich hin.

„Was nennen Sie denn eigentlich „echte Weiblichkeit“?“

„Den Gegenstand! Das, was die Frauen besser macht, als wir sind: Helferin und Trösterin, Sonne im Leben sein!“

„Ich glaube, das käme erst recht zur Blüte, wenn wir mit gleichen Rechten und Pflichten im Leben stünden. Denn gerade aus dem Kampf heraus schafft man sich gern ein kleines Paradies.“

Sie lächelte fein, als sie mit einem Anflug von Humor sagte:

„Für den stärkeren Überwinder!“

Sah Forstner mit Weiguni allein, so sprach er meist auch nur wenig, denn je mehr ihn das Dekorativ des Theaters in Anspruch nahm, desto verstimmt wurde er. Er erging sich in Klagen über die Eigenmächtigkeit des Direktors, der ihn zum „Anstreicher“ herabwürdigte, dieser „Olympier ohne Kunstschimmel“, wie er höhnend sagte.

In Wahrheit hatte Direktor Jengraf eine stilschmeckende Ausstattung, deren Hauptbesitzer in wackelnden Vorhängen saßen, vor Augen, während der

großgütige Forstner mit blühender Phantasie Wunderwerke der Malerei mit Zuhilfenahme der Plastik schaffen wollte. Und als Weiguni den Direktor, der für den Etat genug Geld brauchen würde, entschuldigte, grüßte der Maler in stummer Verblüfftheit weiter.

In einem Abend — milder Linderluft lag in der lauen Luft, und durch das dichter gewordene Blättermeer flammte nur verlorenen Lichtschein der Nischenkalt in die friebliche Ruhe — saßen beide bei einer Pfirsich-Bowle.

Der süße Wein, leise Weigentöne, die durch die leichten Abendnebel aus einer tiefer gelegenen Gegend schwebten wie segnende Liebesrufe flügel, der Zauber, der aus den Linden zu wehen schien, machten das geschäftige Treiben des Tages vergessen, die künftige Wähe, die so viel Interesse forderte, wie in Nichts versinken.

Um Weiguni und Forstner blühte die Natur und küßte ihre kunstbegeisterten Seelen.

Da kam Beate. Alles in ihr schien in Aufruhr. Sie vermochte keine Speise zu genießen, aus ihren großen klaren Augen leuchtete ein tiefes Feuer, das Forstner überrascht wahrnahm. Sie war zum erstenmal in einer Ausstellung von Bildern Segantinis gewesen.

„Ein großer Schöpfer... Ein gewaltiger Künstler, der im Menschen die Urkraft der Natur lebendig macht!“ rief sie in nachwirkender Erschütterung noch tief aufatmend. „Selbst ein Stück Altmacht, vor der man bewundernd verstummt!“

Mit weitauferstehenden Augen starrte sie Forstner an.

„Wo haben Sie diese Worte her?“ rief er hervor.

Sie sah ihn verwundert an und sagte einfach:

„Ich sag' doch bloß das, was ich empfinde.“

Und mit freudigem Sinnen horchte nun Weiguni, wie Forstner plötzlich zu Beate über Malerei zu sprechen begann.

Wie er voll Bewunderung von seinem farbigen Dürer und Holbein schwärmte, vor denen er in ehrfürchtigem Staunen im germanischen Museum in Nürnberg, diesem einzigen Kleinod deutscher Art in der besten heimeligen Stadt, gestanden hatte. Er hatte nicht genug Worte der Verehrung für die großen Italiener, die einst ihrer Zeit vorangeleuchtet, und er fand liebevolles Verstehen für die Kämpfe und das schwere Ringen der Modernen, die im freien Licht von Wald und Wiese ihre Bahn immer sicherer und erfolgreicher gingen.

Weiguni staunte, wie es Beate vermochte, dem Freund zu folgen, ja ihn oftmals zu ergänzen. Und in seiner hellen Freude, in seiner rückhaltlosen Anerkennung von Forstners Talent, vergaß er sich fast selbst, wurde er vorwiegend zum schweigenden Zuhörer.

Denn wieder hatte sich ein Tor, des Lebens vor ihr aufgetan, und er war eingetreten in ein reiches Gebiet, dem er früher fremd geblieben war.

So kam es, daß Beate und Forstner auch auf den vielen Wanderungen, die das glückselige Terzett durch den herrlichen Wiener Wald machte, immer über Malerei sprachen und Weiguni durstig von dem Brunnen trank, der wie ein reicher, unversiegender Quell vor ihm schäumte. Und vor seiner Seele stand mit einemmale das Idealbild der Frau verkörpert durch die schlanke, klärende Beate. Wahre, begeisternde Menschen waren die drei; aus ihnen stülte ein wunderbarer tönender Dreiklang: Weigunis hochgeklammerter Eigenion fliegender Jugendlust, Beates mehr gehaltene und doch tiefwarme Melancholie und Forstners schmerzliche

gendes Cellogebumm, das in immer sympathischer Resonanz zur Viola kam.

13.

Beate hatte in steter Beharrlichkeit ausdauernd gearbeitet, um den vielen Ideen der verlebten Zeit zum Durchbruch zu verhelfen. Und vollendete sie die Wähe des Tages.

Die Abendstunden sind für mich ein Born reichster Erholung. Da springt der Quell Malerei und Musik lustig um mich! meinte sie oft, wenn sie die Freunde begrüßte.

Ihr Bestreben, einen Rechtschutz-Verein zu gründen, der den unfähigen, dem Buchstaben des Gesetzes fremd und laienhaft gegenüberstehenden Frauen und Mädchen zur Seite stehen sollte, in all den vielen Fragen, die sich ergaben, sobald sie in Besprechungen zum Mann traten, hatte Erfolg gehabt. Aber die Bewältigung der Arbeit lag nun zum großen Teil vor ihr.

Wie oft mußte sie in weit entlegenen Stadtteilen, in lichtlosen Wohnungen ihre Schützlinge auffuchen, und dabei war sie niemals vor großen Anfeindungen sicher, wenn der in vielen Fällen volltrunkene Mann zufällig nach Haus kam.

Kein Wort der Kirche hat vielleicht so viel Schaden nach sich gezogen und Gend angerichtet, wie die den Bräuten am Altar gebotene Verpflichtung: Du sollst ihm gehorchen sein! Denn bösewärtige Männerbrutalität fühlt sich dadurch als Herr über das Weib gegenüber.

Vernahm Weiguni von den Fährlichkeiten, denen sich Beate aussetzte, so stammte er auf: „Sie sind stark, Beate, und Ihre bewußte, ruhige Art birgt Schutz in sich. Aber bei solchen Gängen gehörte ein Mann an Ihre Seite!“

Fortsetzung folgt.

In der Vertrag mit Polen über die planmäßige Räumung von Dirschlow und Bist und die Ablösung der deutschen Abteilungen durch polnische.

Die gestrige Landtagsitzung.

Warschau, 20. Februar. (P. M. T.) In der gestrigen Sitzung des Landtages wurde eine ganze Reihe von Anträgen und Interpellationen eingebracht, u. a. über die Beschlagnahme der Güter der Habsburger in Polen, über den Wiederaufbau des Landes, über die Einberufung von 4 Reservejünglingen in ganz Polen, über die Aufhebung des Ausnahmezustandes. Staatschef Pilsudski hielt eine längere Ansprache. (Einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Sitzung bringen wir in unserer Sonntagsausgabe. Die Schriftl.)

Neue Spartaciden-Unruhen.

Berlin, 20. Februar. (P. M. T.) Ein Demonstrationsversuch aus Anlaß der Verhaftung Nades wurde vereitelt. Die ganze Stadt ist von Militär umstellt. Die Organisatoren der Unruhen wurden verhaftet. Am Vorlage der verurteilten Strafenkammer umgingen Reichswehr Truppen ein Haus in der Weberstraße, in dem sich die Spartaciden-Anführer in einer Beratung versammelten. Die Kriminalpolizei drang in das Innere und verhaftete 80 Spartaciden.

Münster, 20. Februar. (P. M. T.) Spartaciden besetzten nach Unruhen die bedeutendsten Kiemer und Zeitungsredaktionen. In Kürze war die

Nuße jedoch wieder hergestellt. Die Kommunisten wurden zur Aufgabe ihrer Stellungen gezwungen. Gegen die Entente-Truppen in der Ukraine.

Berlin, 20. Februar. (P. M. T.) Im Namen der Regierung der ukrainischen Sowjets erhob Rasowski Einspruch gegen die Anwesenheit der Entente-Truppen in der Ukraine.

Teilweise Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen.

Washington, 20. Februar. (P. M. T.) Die Regierungen der Verbündeten benachrichtigten Norwegen, Schweden und Dänemark, daß von nun an keine Beschränkung in der Ausfuhr von Kleingewandstoffen, Maschinen und Kautschukzeugnissen bestehen wird. Hingegen bleibt das Verbot der Ausfuhr dieser Waren nach den feindlichen Ländern weiter bestehen.

Die amerikanische Demobilisierung.

Washington, 20. Februar. (P. M. T.) Dieser wurde über eine Million amerikanischer Soldaten und Offiziere demobilisiert. 2400 Offiziere tun in Washington weiterhin Dienst, 10 000 Offiziere haben den Dienst in den Reservekörper übernommen und 4200 haben sich zur regulären Armee eingeschrieben. Unter den demobilisierten Offizieren befinden sich 86 Generale.

Briefkasten.

G. J. In der Frage Ihres Eingandes möchten wir Sie bitten, uns heute zwischen 5 und 7 Uhr abends zwecks persönlicher Rücksprache zu bezeichnen.

B. B. Leider ist es uns nicht gelungen zu erfahren, wo russischen Stenographenunterricht erteilt. Versuchen Sie es doch mit einer kleinen Anzeige in der „F. P.“

Warschauer Börse.

Warschau, 20. Februar.	19. Februar
20. Februar	19. Februar
198.50—196.00	198.50—196.00
—50	—50
177.00—25—50	174—175—176.00
—	75—177.00—50
—	177—75—178
187—186.75—50	186.25—50—75
—	187.00—50
128—127.50—136	132.50
184—183.50—00	126.50—127.00—50
132.50—00—131.50	128.00—50—129.00
00—129.75—50—00	59—130.00—50—131
129.50—131.50	—
88.25—87.50—	78—83—85—86
83	—87.50—88
53.25—00	53.40—35—25

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kriese, Loba. Druck: „Lodzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 86.

Thalia-Theater

Direktion: M. Wajersmann.

Freitag, den 21. Februar 1919, 2. Wiederholung!

„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“

Großes Ausstattungsspiel in 14 Bildern mit Tanz und Gesang nach Jules Verne, von Walter Wassermann. Sonntag, den 22. Februar 1919, nachmittags 3 Uhr: 5 Einheitspreise: Mt. 3, 2, 1.50, 1.00 u. 50 Btg.

777:10

Schwank in 3 Akten von Schwarz und Mathern. Abends 7 Uhr: 25. Jubiläum!

„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“

Großes Ausstattungsspiel mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann. Sonntag, den 23. Februar 1919: Nachmittags 3 Uhr: 5 Einheitspreise: Mt. 3, 2, 1.50, 1.00 u. 50 Btg.

„Glückschwalben“

(Wo die Schwalben nisten...) Operette in einem Vorspiel und 4 Akten von Raffner und Lorenz, Musik von Paul Rode. Abends 7 Uhr: Erstaufführung!

„Der fidele Bauer“

Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten von Victor Leon. Musik von Leo Feil. Gillebörgerverkauf täglich.

Nr. 3

Wählet Liste Nr. 3!

Die Deutsche Volkspartei hat für die Wahlen in die Stadtverwaltung keine eigene Kandidatenliste aufgestellt, sondern sich mit der „Vereinigung deutschsprechender körperlicher und geistiger Arbeiter“ verbunden und die von diesem Wahlschuß aufgestellte Liste antgebeizien. Es werden daher alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, denen das Wohl unserer deutschen städtischen Bevölkerung am Herzen liegt, gebeten, wie ein Mann für die Wahlliste Nr. 3 zu stimmen.

Nr. 3

Am Freitag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr findet im Konzerthaus eine Wahlversammlung der **Partei deutsch-polnischer Demokraten** (Liste 13) statt. Unter anderem wird auch Herr Sejmabgeordneter Spikermann das Wort ergreifen.

13 — 13 — 13

Bereinstollegen, Berufsgenossen und Berufsgenossinnen!

Wollt Ihr eure Interessen in der neuen Stadtverwaltung gewahrt wissen — so stimmt für Liste **Nr. 13**

Christlicher Kommis-Berein zu gegenseitiger Unterstützung in Lodz.

„Amerikanische Bar“

Im Sonnabend, den 23. d. M., findet die Eröffnung der Amerikanischen Bar in der Stenkeuierstr. 40 statt. Das Lokal ist mit Tischen und bei ein Speisekarte sowie allen höchsten und ausländischen Getränken reich versehen. Die dortige Küche steht unter der persönlichen Leitung der langjährigen Köchin der „Amerikanischen Bar“ in Dössa. Hochachtungsvoll **M. Tomaszewska.**

Dr. S. Kantor Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten Petrikauer Straße Nr. 144. (Geg. der evangelischen Kirche) Behandlung mit Röntgenstrahlen u. Dargestalt (Darmausfall). Elektrische Lichtbehandlung. Kranke empfangen täglich von 10—1 Uhr und von 3—6 Uhr abends. **Bahnarzt B. Czudnowska** zurückgekehrt aus Moskau empfängt täglich von 10—1 Uhr und von 3—6 Uhr abends. Petrikauer Straße Nr. 79, 2. Stock.

Die gute „3“

Nur wenn er sich verbindet Wird auch der Schwache stark und frei; Drum sei das Herz entzündet euch allen für die Liste 3!

Ob Hammer oder Feiler Das Werkzeug eurer Arbeit sei, Begreife es ein jeder: Das Heil liegt in der Liste 3!

Seid ihr gequält von Sorgen? Von schlimmer Nöte Tyrannie? Kämpft ihr ums bessere Morgen? So tretet ein für Liste 3!

Verlangt ihr nach Rechten? Seid feind ihr der Begünstigten? An eurer Seite stehen Die Männer von der Liste 3!

Wollt ihr die Halben stören Und ihre leere Schwärzerei? Auch dann müßt ihr gehören Zur Gruppe von der Liste 3!

Nur nicht für Unglückszahlen (Wie dreizehn! tönt ein Zwischenschrei) Stimmt bei den Stadtratswahlen! Der Massenchor braust: Liste 3!

Ein altes Sprichwort künde, Daß „alle guten Dinge“ 3! — Steht ihr nur all verbündet, Dann seid ihr stark und werdet frei! Es naht die gute neue Zeit Im Zeichen der 3-Einigkeit! Ein deutscher Wähler.

Neu eröffnet! Chemische Reinigungsanstalt, Weißwäscherei und Färberei **G. Schults, Hoher Ring.** (Kaufmännische) Petrikauer Straße 204 bei B. Berger; Petrikauer Straße 100 bei M. Teßloff; Petrikauer Straße 65 bei M. Endweil u. Co.; Wilschstraße 12 bei C. Kahlert; Nawotz-Straße 10 bei L. Kaiser.

Lodzer Sport- und Turnverein Sonntag, den 23. Februar 1919, in der Turnhalle, Jasontina-Straße Nr. 82, um 2 Uhr nachmittags: **General-Versammlung** aller Mitglieder zwecks Beratung über die Wiederaufnahme der Tätigkeit nach 5-jähriger Pause. Durchführung der Abrechnungen über den Turnhallenbau. Wahl einer neuen Verwaltung und Anträge. Um vollzähliges Erscheinen bittet die Verwaltung.

Übernehme für **Deutschland** Briefe mit Rückantwort und Geldsendungen. Von 1 Uhr nachm. bis 7 Uhr abds. Lodz, Blumenstraße 24, Wohn 5.

Eine ausgebildete **Krankeinschweiser** sucht Stellung im privaten Hause als Arbeiterin oder Erzieherin. Offerten mit „Krankeinschweiser“ an die Exp. dieses Blattes.

Suche für meine Tochter Stellung im Haushalt oder als Verkäuferin. Batory, Erdniasir. Nr. 21 bei Frau Schulz. 655

Elektro-Monteur mit 2-jähriger Praxis — 12jähr. Tätigkeit im Elektricitäts-werk in der Batory-Abteilung — sucht selbständige Stellung. Zu-tragen in der Expedition d. Bl.

50,000 Mark auf erste oder 15,000 Mk. auf zweite Hypothek zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Tapezierer **G. FINKE** übernimmt sämtliche in's Fach schlagende Reparaturen von Polster-Möbeln, sowie auch neue Arbeiten. Walszanka-Straße Nr. 158.

Platz! mit kleinem, moisterm Guckloch und großem, hellen Schuppen, dicht gelegen am Rodea-Beck, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Walszankastr. 72, Pohn. 85.

Möbel verkauft und teils neu und gebraucht. Möbel-Magazin **Bauer**, Anna-Straße Nr. 19.

Unmöbl. Zimmer mit vollst. (heute) eing. ant. Möbeln im Zentrum der Stadt von allen Seiten. Sehr gut zu mieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. unter „D. B. 30“.

Legitimation **Chlebowa** na imię Leopolu Zabel sp. gubiano. Proszę zwrócić Aleksandra Chlebowa ulica Nr. 109.